

# Ein Jagdschnadezug vor 200 Jahren.

Nach einem Notariats-Protokoll aus einer Urkunden-Truhe.

Von Rud. Steinmann.

Bankdirektor i. R. und Handelsrichter a. D. Münster i. W.

Am 18. October des Jahres 1738 erhielt der Kurfürstl. Kölnische Gerichtschreiber und Kaiserlich geschworene Notarius Blöcher in Erwitte und Westerkotten die Mitteilung, daß sie sich entschlossen hätten, am Dringstag, den 21. Octobris 1738 die Jagd-Gränzen zu begehen. Er möge sich zwecks „umbständlicher Protokollirung der Vorkommnisse in probante forma pünktlich vor dem (heute von Landsberg'schen) Schlosse in Erwitte einfinden.

Diente der Schnadezug in erster Linie zur regelmäßigen Nachprüfung und Bestätigung der Jagdgrenzen, die in jener Zeit genau so löblich gewahrt und eifrig bewacht wurden, wie von den heutigen Jüngern Sancti Huberti, so gab er zugleich hochwillkommene Veranlassung zu einem gesellschaftlichen und jagdportlichen Ereignis ersten Ranges, er war der Höhepunkt der Saison.

Dementprechend war eine Reihe von Einladungen ergangen, in der Hauptsache an solche Herren, deren Liegen-schaften mit den Jagdrevieren der Einladenden mark-scheideten

1. Sr. Hochwohlgeb. Excellenz den Herrn General-Leutnant Krenherrn von Schorlemer zu Oberhagen wegen des Hauses Ebbinghausen,
2. Sr. Hochwohlgeb. Gnaden Herrn Deputirten Krrh. von Hörde wegen des Hauses Eringerfeld,
3. Sr. Hochwohlgeb. Gnaden Herrn Deputirten Krrh. von Meschede zu Alme wegen deren Häuser zu Anröchte und Effelen
4. Sr. Hochwohlgeb. Gnaden Krrh. von Schorlemer zu Hellinghausen wegen des Hauses Menckell
5. Herrn Administratoren deren Voigt Stirpischen Gütherrn Berndt Tobiten Berteles,
6. an Herrn Capitain von Breden wegen des Hauses Mielinghausen.

Als erbetene Zeugen und adjuncti Notarii wohnten diesem actui specialiter bei Kaspar Diederich Henje und Georg Reddels aus Erwitte.

Am 21. October morgens um 9 Uhr war die Jagd-gesellschaft versammelt. Als Vertreter der drei einladenden adeligen Häuser waren erschienen

Vom Hause Drosken Sr. Hochwohlgeb. Herr Friedrich Wilhelm von Droske und seiner Hochwürdig. Hochwohlgeb. Gnaden Herr Benedict Wilhelm von Droske, Kammerpräsident, sowie auch Sr. Excellenz Herr Theodor Engelbert von Droske, Land-Droske in Westphalen.

Vom Hause Schmissing dessen Rhetmeister Kaspar Albert Ruffige als Bevollmächtigter Herr Vicarius Beder und der Kurfürstliche Richter Evers

Vom Hause Westerkotten Sr. Hochwohlgeb. Gnaden Krenherr von Schade und in dessen Begleitung — denn in jener romantischen Zeit huldigten auch die hohen kirchlichen Würdenträger mit Vorliebe dem edlen Waid-werke — Sr. Gnaden der Domherr von Spiegel aus Hil-desheim.

Nach der Begrüßung setzt sich der stättliche Jagdzug in Bewegung. Die Nacht war kalt, sieghaft verstreicht die goldene Sonne die Reste des Morgen-Nebels und ver-kündet einen prächtvollen Tag.

Die Jagdhörner erklingen, die Treiber mit den ge-toppelten Hunden und Windspielen drängen voraus, die Stimmung der hohen Herren ist vorzüglich und wir empfinden noch heute mit ihnen den vollen Rauber der jagd-lichen Freuden, die uns Julius Wolff im Wilden Jäger so trefflich geschildert hat

Wohlauf nun, Gesellen  
Zum Jagen hinaus!  
Es duftet im Hellen

Wie blumiger Strauß.  
Ein Trunk aus dem Röhlen,  
Dann fröhlich zu Holz!  
Das Leben zu fühlen  
Ist Waidmanns Stolz!

Es gilt nicht allein die „Gränzen“ zu begehen und die Grenzsteine auf ewige unveränderliche Bodenständig-keit zu prüfen, sondern man will auch Jagen, den Waid und die Natur genießen, bankettieren, vokulieren und fröhlich sein, wie es einem braven Jägersmann geziemt.

Waidmannsheil!

Am „heiligen Häukgen“ südlich von Erwitte, dem Wiesenhof gegenüber, wurden die Hunde freigelassen, das Signal zum Beginn der „Jagdschnade-Beziehung“ ertönt. Schon haben die Rüden einen Hasen aufgebracht, diesel- war vorne nicht schnell genug, hinten zu lang und mußte dran glauben.

Dann ging's „durch das Feld gerade auf die Mühle zum Hof zur Diten zu in die auf dieseits der Mühlen be-legenden Rämpfe in den Högel'schen Grund und an beiden Seiten hinauf durch die Büsche und über die Berge nach Hoinckhausen“

Hier wird der erste Jagdtag abgeblasen und Nacht-quartier bezogen.

Gewissenhaft protokollierte Herr Notarius Blöcher „in probante forma“ wörtlich „selbigentages sendt lieben Haasen theils geschossen, theils von den Hunden todt gejagt praesentibus et concomitantibus Sr. Hochwohlgeb. Gnaden Krenherrn von Hörde zum Schwarzenrabben, Herr Ferdinand von Ketteler Jäger Friedrich Wieden von Herrn Kammer-präsidenten Hochwohlgeb., Jäger Philipp Montele, Franz Garthof und Franz Braß von Sr. Gnaden Herrn von Deelwig Jäger Joseph, von der Commenderie von Stein-fürth behuuf des Krenherrn von Schade, item praesentibus festibus junioribus Franzisto Antonio Ruffige et Casparo Ferdinando Gabriele.“

Mittwochen den 22. Sbris ejusdem anni ist mit be-fangener dieser Schnadtagd morgens um 8 uhren dergestalt continuiret worden, daß man an „enseits Hoinck-hausen in dem Grund hinauf am Ender Hölty her, bis an Würdehoffs und Güdder-Dögends aus Nettelestedte ihrem Gehölke zur rechten Hand in- und durch die oben (ober-halb) Nettelestedte gelegenen Feldbüsche zog.“

Dann geht's hinauf am „blanken Garten“ vorbei und nördlich herunter bis zur Menckel'schen Vogelstange durch die daselbst liegenden Rämpfe auch das darauf folgende Feld und „saathbahres Land“ wird durchquert und der, dem Schulten zu Menckel zehörende „aus emigen Eichen-Bäumen und Schlag-Gehölke bestehenden Busch“ durchzogen. Hier erkennen wir eine Schwenkung in der Richtung nach Westen der sogenannte „Walten“ und der dem Krenherrn von Meschede zugehörige Busch „unter der Haar“ vor dem „Rüeter Busch“ wird passiert und von Effeln aus gerad-wegs die nördliche Richtung auf das zwischen Anröchte und Berge stehende Kreuz eingeschlagen und nach Anröchte abgesehenkt, wo das zweite Nachtlager bei dem Herrn Messoren und Wirth Conraden Wiemer aufgeschlagen wird. —

Zuvor constatirt Herr Notarius Blöcher, daß an diesem Tage „11 Hasen und 2 Schneppen geschossen und auf todt gejagt send“

Am Donnerstag, d. 23. October anni currentis wird die Reise von dem obengemeldeten Kreuze aus fortgesetzt. Die Zeit wird nicht angegeben und wir dürfen ruhig an-nehmen, daß Herr Messor und Wirth Conradus Wiemer alles aufgeboten haben wird, keinen respectablen Gäkten einen genußreichen Abend zu verschaffen und diese seinen Bemühungen vollstes Verständnis entgegengebracht haben.

Unter dem Anröchter Eichenholz her bis zum „Hollhof“ und durch den Hollhöfer Busch, durch die „Quillerbedte“ hinauf durch das Clieverfeld geht's bis zum Kreuz, welches nordwestlich zwischen Anröchte und Clieve steht, weiter durch

„Volltringshausen“ (Waltringshausen), durch Eichenbüsche und Wiesen bis vor den „Schafstein“ Hier hat Herr Kren-herr von Hörde zum Schwarzenrabben eine große wilde Rahe vom Eichenbaum heruntergeschossen sicher auch in jener Zeit eine seltene Jagd-Trophäe! Das registrierte Ereignis ist umso bemerkenswerter, als von sonstiger Jagd-Ausbeute keine Rede und das negative Resultat ohne Zweifel auf den vorzüglichen Weinkeller des Herrn Messors und Wirts Wiemer zurückzuführen ist.

Durch den „Hahnenkamp“ an Seringhausen vorbei, und nun den an der „Trosthenden“ stöckenden Busch herum, gelangte man dieseits Brüllinghausen an die Soist'sche Landwehr und wieder herunter an die Neuen-Geseker Währte. Beim Herrn Pfarre in Alten-Geske in „daßiger pastorate“ wurde das „3. Nachts-Quartier“ genommen.

Freitag, den 24. October ejusdem anni ist diese Schnadtagd weiter von Alten-Geske dergestalt vorge-nommen worden, daß man aus diesem Dorf bis zur Neuen-Geseker Währte, dann die Landwehr hinunter und durch die allda vorhandene offene passage zwen in der Soist'schen Börde beim Dorf Seringhausen gelegene, Feldbüsche abge-jagt hat, von denen der eine den Herrn Kleppingen und Ruhbachen zu Soist, der andere dem Hensen zu Sering-hausen gehört.

Weiter geht das Jagen in und durch die Feldmark Schallern, zurück über den Schaller'schen Grund durch Mercklinghausen nach Horn.

Beim Wirth Kaspar Wirnsell finden die Jäger be-haglichen Unterkand und vorzügliche Akung. Hier wird für die 4. Nacht Logement bezogen. Es ist auffallend, daß wiederum nicht verzeichnet wird, welches Bild zur Strecke gebracht wurde da es nicht an qualifizierten Jägern ge-sehlt hat, so dürfte das Fehlen jeglicher Angabe mehr auf den „Umbstand“ zurückzuführen sein, daß Herr Notarius publicus Blöcher, allmählich voll des süßen Weines, mehr an die gastronomischen Freuden als an sein „Protocoll in probante forma“ gedacht haben wird.

Der letzte Tag des anstrengenden Unternehmens steht bevor

„Sambstag, den 25. 8 bris ejusdem anni ist diese Schnadtagd ferner aus Horn genommen und damit auf dem grünen Weg nach und auf dieseits Ebbinghausen dasjigen Feldmark und Grund zwischen dem Dorfe Ebbing-husen / wofelbst drey Haasen aufgejagt und einer davon mit den Windspielen todt geheket worden / und demnächst den Bernbroiker Busch gerade durch das oberhalb Ebbing-hausen gelegene Feld bis an den Broikbusch, da vorher nach Norden zu durch den Freggen, dem Fischer und folgenden dem Schulten daselbst zugehörigen Büsche von Schlag-gehölz und Eichenbäumen gezogen.“ —

Von hier aus ging es über die Glase, nördlich herunter in die Quell-Rämpfe, wo die Glase in die Wenden aus-fließet, von hier, das Wasser hinauf zur Steinbrücke, an der Gieseler herunter durch die Rämpfe der sogenannten Wehringer-Mühlen-Bache, hinauf bis an das Mühlen-Schemm und hinüber durch das Feld.

An dieser Stelle hat der Krenherrlich v. Schade'sche Jäger seine Jagd-Hunde zusammen gekoppelt und ist nach dem hochadeligen Hause Westerkotten gegangen.

Die übrige Jagdgesellschaft zog weiter an der Mühle vorbei durch das Kleinfeld auf das Erwitter Bruch zu, nach und über den Bergerpfad bis auf den Hellweg.

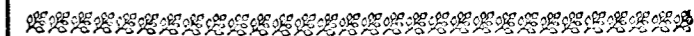
Hier fand der Schnadezug sein Ende. Die Jagdhunde wurden gekoppelt und man strebte nach stägiger Abweh-enheit auf directen oder kleinen „Umbwegen“ um schnell noch im Dorfkrug einen Abschiedstrunk zu nehmen, den häus-lichen Penaten zu.

Daß Vorstehendes wegen abgehaltener jagd-schnade und Gränze Beziehung vom vorigen Kurfürstlichen Ge-richtschreiberen undt Kaiserlichen geschworenen Notario, meinem Vateren, nunmehr seelig, ausgefertigtes No-tumentum dem unter deselben selbsteigener Handchriftlicher

coram Protocollto befindlichen Original in allem gleich-lautend jenn, solches wirdt hiemit attestirt. Urkundt meines zeitlichen Kurfürstlichen Gerichtschreiberen Sub-scription und bengeketteten Notarial Signetti.

Erwitte sub dato d. 24. November 1741.

Joann Berndt Blöcher  
Kurfürstl. Kölnischer Gerichtschreiber,  
Manu propria.



# Sabina Katharina,

heiligmäßige Gräfin von Rietberg-Östfriesland.

IV (Schluß)

Im Jahre 1535 hatte Otto III., Graf von Rietberg, in seiner Grafschaft die neue Lehre Luthers eingeführt, die katholischen Priester verjagt und Präbianten der neuen Lehre in allen Pfarreien angestellt. Als nun Johann III. und Sabina Katharina die Grafschaft Rietberg übernahmen, waren seit Einführung der neuen Lehre fast 70 Jahre verfloßen, und die katholische Religion in der Grafschaft war teilweise untergegangen. Nach dem Grundjage, der an und für sich nicht gerecht ist „Cujus regio, eius religio!“ („Wessen Land, dessen Glaube!“) führten Johann III. und Sabina Katharina nach ihrem Regierungsantritte hier den katholischen Glauben wieder ein. Graf Johann ließ den Rektor des Jesuitencollegs in Paderborn, Johannes Roberti, zu sich kommen und besprach mit ihm den Plan der Zurückführung der Bewohner der Grafschaft Rietberg zum Katholizismus. P. Roberti begann seine Tätig-keit damit, daß er am 7. März 1610 am Aschermittwoch, gleich nach Verweijung der protestantischen Prediger aus der Graf-schaft Rietberg, die Pfarrkirche in Rietberg neu einweihete, worauf er das heilige Messopfer feierte, und eine Predigt hielt über „die Vorzüglichkeit des Gebetes, wenn es mit Fasten ver-bunden ist.“ Der gräfliche Hof und mehrere Einwohner von Rietberg wohnten dem feierlichen Gottesdienste bei. Schon gleich nach der Vermählung hatte das gräfliche Paar in der Schloßkapelle den katholischen Gottesdienst wieder eingeführt und den P. Frien zum Hofkaplan angestellt. Dieser wirkte auch in der Grafschaft als Missionar für die Verbreitung des alten Glaubens.

Sabina Katharina hatte in ihrem Testamente vom Jahre 1615 ihren Gemahl Johann III. zum Erben eingesetzt mit der Verpflichtung, ein Kloster zu bauen, und die Franziskaner nach Rietberg zu rufen. Sie betont in dem Testamente, daß sie beide, ihr Gemahl und sie, schon über die Gründung des Klosters beraten hätten. Graf Johann, der sich im Todesjahre seiner Gattin auch dem Tode nahe fühlte, bestimmte in seinem Testamente vom 29. September 1618, daß das Kloster gebaut werden solle „nach unserem und unserer vielgedachten, herz-lichen Gemahlin endlich beschlossenen Willen, zur Wieder-bringung und Verpflanzung unserer unlangst angenommenen, allein seligmachenden, uralten katholischen Religion, vorab aber gewünschter und beständiger Wiederkehrung unserer armen, irgehenden Untertanen.“ Im Jahre 1619 hielten dann am Weissen Sonntage die ersten Franziskanerpatres ihren Einzug in Rietberg. So verdanken also die Bewohner der Grafschaft Rietberg nicht zum geringsten Teile den Bemühungen Sabina Katharinas die Zurückführung zum Glauben ihrer Väter. Knefel schreibt in der Zeitschrift: „Rheinland und Westfalen“ vom 27. 9. 1823, „daß nicht so sehr durch Zwang, sondern vorab durch das Beispiel der frommen Landesmutter Sabina Katharina der Uebertritt der protestantischen Bewohner der Grafschaft zum katholischen Glauben größtenteils bewirkt wurde.“

Sabina Katharina führte mit ihrem Gemahl und ihren Kindern 17 Jahre ein glückliches, vorbildliches Familienleben. Da rief sie Gott schon im Alter von 36 Jahren, am 31. Mai 1618, zu sich.

Wie sie heilig gelebt, so starb sie auch heilig. Als sie den Tod herannahen fühlte, beichtete sie und empfing die General-absolution des III. Ordens, dem sie angehörte. Sie ließ sich die Allerheiligenlitanei vorbeten, worauf sie selbst antwortete. Während dessen begann in ihrem Sterbezimmer, wo schnell ein Altar errichtet war, das heilige Messopfer, in dem sie nach der Kommunion des Priesters die heilige Wegkehrung empfangen wollte.

Plötzlich trat jedoch der Todeskampf ein. Die Sterbendi begann den ersten Fußpfalm zu beten und wiederholte einige Male den Vers „Beprenge mich, o Herr, mit Hyssop, daß ich rein werde, wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee!“ Sie reichte ihrem Gemahl und ihren Kindern die Hand zum